



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

28 (18.1.1937) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-393012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-393012)

Wochenhör im Kreml über die Abfuhr auf ...

Der Berichterstatter des „Temps“ berichtet, daß in den ...

In diesem Fall habe Rußland gegenüber Frankreich und damit ...

Das Bündnis verliere damit sehr viel von seinem militärischen Wert.

Dazu kommt, daß Frankreich keine festen Klienten in Mitteleuropa ...

Schlimmer sei noch, daß Frankreich den Polen eine Anleihe ...

Das Schlimmste aber sei die angestrebte Haltung Frankreichs im spanischen Bürgerkrieg, da Frankreich ...

In der angesehenen Moskauer „Pravda“ wird die angeblich ...

Da die roten Machthaber von Moskau ähnliche Gedanken ...

Die Wehrpflicht der Auslandsdeutschen

— Berlin, 18. Januar.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat die Erfüllung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland für den aktiven Wehrdienst ...

2,5 Milliarden Mark Rüstungsanleihe

Die England für seine Sicherheit zu lösen entschlossen ist

— London, 17. Januar.

Das englische Parlament tritt nach mehrwöchiger Pause am Dienstag wieder zusammen.

Die Hauptaufgabe der nächsten Woche wird die Einbringung des neuen und die Verschärfung des alten Haushalts sein.

Weiterhin erwarten die englischen Blätter mit Sicherheit die Ankündigung einer Rüstungsanleihe, deren Betrag die „Sunday Graphic“ mit 200 Millionen Pfund angibt.

Dem gleichen Blatt zufolge wird sich der Beschluß für die Armee auf 80 Millionen Pfund, der Flotte auf 90 Millionen Pfund und der Luftstreitkräfte auf 90 Millionen Pfund belaufen.

Nochmals der Fall Schülle

Gegenerklärung gegen die Kanzel-Erklärung des Freiburger Erzbischofs

* Karlsruhe, 15. Januar.

Der Blutschande-Prozess gegen den ehemaligen Diözesan-Jugendführer Schülle in Offenburg hat, wie nicht anders zu erwarten war, hauptsächlich wegen der in diesem Prozeß auftretenden moralischen Auffassungen nicht nur in Baden, sondern auch im Reich beträchtliches Aufsehen erregt.

Trotzdem hat sich das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg demüßigt gesehen, am gestrigen Sonntag eine Kanzel-Erklärung zur Verlesung bringen zu lassen, in der es hieß:

Das Schülle nicht Führer sämtlicher katholischer Jugendverbände in Baden gewesen sei, sondern vor etwa zwei Jahren und sechs Monate in der Diözesan-Jugendleitung der katholischen Jugend tätig gewesen sei.

Es sei unabweisbar, daß dieser junge Mann Ethologie studierte, da er noch nicht das notwendige Studium beendet habe; er habe erst seit April vorigen Jahres die Oberstufe eines badi-schen Privat-Gymnasiums besucht.

Wer vor den Schranken des Gerichts den der Verhandlung zugrundeliegenden einseitig gelagerten Tatsachen erfährt, dem fällt es wahrhaft schwer, den gewundenen und viel verwickelten Gebankenswegen der Erklärung des Erzbischöflichen Ordinariats zu folgen.

lich getreue Darstellung der Feststellungen der Richter. Es wurde in ihr bewußt alles zurückgehalten, was nicht mit der Tat im Zusammenhang stand, was nicht notwendig war, um die geistlich-fällige Verurteilung des Täters und die Schwere des Verbrechens zu belegen.

Wir leben uns deshalb veranlaßt, folgende Tatsachen noch einmal nachdrücklich zu unterstreichen:

1. Es ist abzulehnen, daß Herr Schülle der Diözesanführer für Baden war.

Das ergibt sich schon daraus, daß Herr Schülle die Aufsicht eines von dem Pfarrer G. Mannheim-Waldorf an Schülle gerichteten Briefes leitete; in dem Diözesan-Jugendführer-Verzeichnis „Die Wegleitung des Namens“ befindet sich eindeutig, daß er in der ganzen Diözese nur ein Jugendführer gewesen sei.

Ein Handschreiben des Schülle an seine Unterführer trägt den Kopf: „Jugendführer Erzbischöfliche Diözese“.

Wenn es weiter in der Erklärung heißt, Schülle sei vor etwa zwei Jahren und sechs Monate in der Diözesan-Jugendleitung der katholischen Jugend „tätig“ gewesen, muß im Interesse der Wahrheit festgestellt werden, daß Schülle nicht nur irgend wie „tätig“, sondern der tatsächliche Führer war. Wenn er nur sechs Monate „tätig“ gewesen ist, so nicht deshalb, weil er studierte, weil er die Fortbildung der Erklärung geschloffen werden konnte, aus freiem Entschluß die Führertätigkeit niederzulegen hätte, oder weil dies von der kirchlichen Obrigkeit verlangt worden wäre, sondern weil ihm von Staats wegen das Handwerk gelegt werden mußte. Schülle hat sich übrigens auch noch im Prozeß als „Diözesan-Jugendführer“ bezeichnet.

2. Es ist abzulehnen, daß der Angeklagte Schülle Priester werden wollte. Schülle hat, wie berichtet, seiner Mutter nach der Unternehmungslust geschrieben, er wolle trotz allem keine Priester werden, nicht aufgeben. Er hat im Prozeß auch nach richtiger Feststellung seines Verbrechens bis zum letzten Augenblick den festen Entschluß kundgegeben, sich noch Priester zu werden — ein Entschluß, der bei allen Prozeßrichtern Erbarmen und Verzeihung ausgeht hat. Es ist auf dem Wege zu seinem ungewöhnlichen Beharrlichkeit verfallenen Ziel erst in der Oberleitungsstudie oder bereits eingeschriebener Student der Theologie an der Universität in Offenburg, das er in nach seiner Entlassung, in der als unvollständige Unterbrechung seines geistlichen Studiums, das er in nach seiner Entlassung, in der als Verbrechen an seiner deutschen Hochschule angesehen wurde, im Ausland fortzuführen beabsichtigte.

Die Erklärung des Ordinariats, daß es abwegig umwahr sei, daß Schülle auch nach Aufhebung seines Treidens mit Gewissung kirchlicher Stellen sein Studium habe fortsetzen wollen, erklärt ein eigenartige Behauptung durch die Angabe Schülle, daß der Herr Kaplan Weinger zu einem Zeitpunkt als Schülle Verlesung dessen Angehörigen aus dem Kaplan bereits bekannt waren, ihm am 16. März, ob er noch seinen Verlesungen das Studium zum Priester noch fortsetzen könne, erwidern hat, er habe es unter allen Umständen fortsetzen, er dürfe es keine geistlichen Angelegenheiten mehr haben. Man muß sich nur fragen: Ob Herr Kaplan Weinger aus eigener Verantwortung aus dem Amt schiedende Entscheidung getroffen, oder hat er sich vorher der Zustimmung seiner kirchlichen Obrigkeit verweigert?

Die Verlesung der Erklärung des Ordinariats ist uns überraschend, als in der Prozeßberichterstattung alles vermindert wurde, was der Herr im allgemeinen oder dem Herrn Erzbischof persönlich hätte entgegen sein können.

Wollte man das Ordinariat von sich aus der Fall noch einmal aufgreifen, leben wir uns zu folgenden sehr bemerkenswerten Feststellungen veranlassen:

1. Es ist abzulehnen, daß Schülle vor Gericht angegeben hat, er sei der besondere Willing des Erzbischofs gewesen.

Er hatte vor der Verhandlung schon erklärt, er sei vom Erzbischof persönlich als Diözesan-Jugendführer ernannt worden. Über die Tat und die Ursache der beabsichtigten Schärfe seines Kampfes gegen die Staatsbindung befragt, erwiderte Schülle, der Herr Erzbischof habe ihn persönlich zu dieser besonderen Schärfe angereizt.

4. Es ist abzulehnen, daß Schülle in der Verhandlung bezeugt hat, daß er vom Herrn Erzbischof während seines Studiums in Wien persönlich bezeugt wurde.

5. Es ist abzulehnen, daß der Herr Erzbischof persönlich im Rahmen einer beim Grafen und Reichshofrat Robert Wagner in Karlsruhe abgehaltenen Besprechung sich in wahrer Weise für die Entlassung des Schülle aus dem Konzentrationslager eingesetzt hat, woraus wiederum zu schließen ist, daß Schülle bei der bevorstehenden Sitzung des Herrn Erzbischofs erkrankt.

6. Es ist abzulehnen, daß Herr Schülle mir Giltte besonders hoher Stufen des Erzbischöflichen Ordinariats die Fortbildung zum geistlichen Studium in Salzburg angeboten wurde.

7. Es ist abzulehnen, daß nach den Bestimmungen des kirchlichen Statuts nur dann genehmigt werden dürfen, wenn der Betreffende sich verpflichtet, auch wirklich Theologie zu studieren.

Was, so fragen wir, bleibt nun noch von der Erklärung des Erzbischöflichen Ordinariats an Tatsachen und Beweismitteln übrig? Das Urteil über die Kanzelerklärung überlassen wir getrost den gelehrten Meinungsäußerern unserer Volksgenossen, die sich auch durch keine logischen Formulierungen und eigenartigen Aktenverweihen des Erzbischöflichen Ordinariats fernhalten lassen — auch nicht, wenn dem Erzbischöflichen Ordinariat die Gottesdienste gerade auf seine Ergebnisse für solche „Erklärungen“

Franco wehrt sich gegen die roten Hekklügen

Keine deutschen Soldaten in Marokko! Keine Abtretung spanischer Gebiete!

— Paris, 17. Januar.

Quasi verbreitet eine ausführliche Unterredung eines seiner Korrespondenten mit General Franco, der eindeutig feststellte, daß es keine deutschen Soldaten in Spanisch-Marokko gebe. „Ich habe“, so sagt er, „ein formelles Demütigen in der anschließenden Forderung von deutschen Truppen oder Freiwilligen in unseren nordafrikanischen Besitzungen.“

Weder heute noch gestern ist es jemals die Frage der nationalen spanische Regierung gewesen, auch nur eine Parzele des roten Gebiets abzutreten.

Die verfolge mit aufmerksamem Auge die Propaganda, die die roten in verschiedener Form in allen Ländern nützen. Ich war über den Verleumdung wegen der deutschen Landung unterrichtet, ebenso wie ich weiß, daß ein anderer Verleumdung, der der nationalen Regierung feindselig ist, in Nordamerika verbreitet wird.

Auf die Frage des General-Vertreters über den internationalen Charakter des spanischen Krieges

erklärte General Franco: „Der internationale Charakter dieses Krieges ist nicht unsere Schuld. Wir haben ihn weder gewollt, noch gewünscht. Wir kämpfen und wir werden bis zum endgültigen Siege kämpfen, nur um die höchsten Rechte des Kommunismus aus unserem Lande zu verjagen.“

Wenn es wahr ist, daß unsere Armeen bereit sind der Unterstützung einer kleinen Anzahl von ausländischen Truppen zu stehen, so lassen an den Fronten Spanien und spanische Bürger, die Aufnahme einer Handvoll von Freiwilligen, die zugeteilt in unsere Fronten eingetrennt sind, und es Spanien, die ihre irden Glauben und für ihr Vaterland stellen.

Teilen, die bei uns fallen, sind nicht im Ausland mit Hilfe von hohen Preisen angeworben worden, die mit Gold bezahlt wurden, das aus den Taschen Spaniens geflossen war.“

Die Frage des General-Vertreters, ob die Klammern der Unterstützung von Madrid Franco's Plan für die Einnahme der Hauptstadt transpire ändert, verneinte Franco. Madrid werde fallen, wie es vorziehen ist. Nach all unseren Siegen haben die roten ein Verbrechen begangen, indem sie die Hauptstadt nicht aufgeben. Wir werden Madrid nehmen, ohne es zu zerstören.“

Franco wende sich jetzt gegen die Behauptung der roten Propaganda, daß seine Truppen nie Seltsamkeiten machten.

Mit Ausnahme der Wälder, die Granatien bedecken, sind wir nicht im Ausland mit Hilfe von hohen Preisen angeworben worden, die mit Gold bezahlt wurden, das aus den Taschen Spaniens geflossen war.“

„Amnestierte“ Weißgardisten als Kanonenfutter

(Dankemeldung der RWS.)

— Karlsruhe, 18. Januar.

In den russischen Emigrantenkreisen in Polen findet im Zusammenhang mit der lebhaften Sozialisation für eine „Kaufkraft“ russischer Weißgardisten in ihr altes Vaterland unter Bescherzung einer weitgehenden Amnestie der Brief eines russischen Rückwanderers viel Beachtung, der in der politischen Presse verbreitet wird.

Dieser Brief schildert das Schicksal von 80 in Frankreich lebenden russischen Emigranten, die den sowjetischen Inhaftierungen Verurteilung überstanden, ihren alten weltanschaulichen Jertum bereitwillig brechen und sich den Sowjetbehörden beknüpfen lassen zur Verfügung stellen. In Marokko wurden die russischen Rückwanderer mit neuer Kleidung und mit Proviant versehen. Als das Schiff mit den Rückwanderern den Hafen verlassen hatte, erklärte ein sowjetischer Agent: „Ihr habt einen Schritt unter gute Veranlassung getan und euch der Sowjetunion zur Verfügung gestellt.“

Die Sozialisten wird auch jetzt Gelegenheit geben, ihre Letzt unter Beweis zu stellen. Ihr Kampf zunächst nach Spanien, wo ihr gegen den Faschismus zu kämpfen heißt, dieser Kampf wird auch in der Sozialisten bei anstrengender werden. Hat jemand Einwände zu machen?“

Katholik erhebt niemand Einspruch. Der Dampfer lief zunächst nach Barcelona, dem Valencia an, in jedem der beiden Häfen wurde die Hälfte der Rückwanderer abgeholt. Weißgardisten wurden abheimwärts Warenleistungen angeboten.

Der Verfasser des Briefes wurde in Valencia an Land gebracht. Die russischen Rückwanderer wurden sofort in eine Kaserne gebracht, in Uniformen gekleidet mit Waffen versehen und der „Lobesaktion“ anvertraut. Gleich bei der ersten Gelegenheit wurde die „Lobesaktion“ eingeleitet. Die Spanier seien ohne Ausnahme davon und überließen der Region den weiteren Kampf. 18 Rückwanderer kamen jedoch ums Leben. Von den übrigen wird der Verfasser des Briefes nicht, da er selbst in die Gefangenschaft der Nationalisten verfiel. Als sich herausgestellt habe, wer er sei, wurde er sofort freigelassen, so daß er wieder nach Frankreich zurückkehren konnte.

Hofenberg über den nationalsozialistischen Totalitätsanspruch:

Der ganze deutsche Mensch soll es sein ...

Der Höhepunkt der Lipper Erinnerungstage - Quimach in Detmold

— Detmold, 17. Januar.

Nach den großen Kundgebungen, die am Samstagabend in Lipper Lande stattfanden, fand am Sonntag die schon die Stadt Detmold im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Sondersagen, Omnibusse und Kraftwagen brachten am frühen Morgen Tausende von Volksgenossen nach Detmold. Ober und Volkswasser nahmen an den Feiern in Detmold lebhaften Anteil. Alle Lipper Kämpfer, die im Januar 1933 durch unermüdliche opferwillige Arbeit und Hingabe den glänzenden Sieg errundeten, nachherigen geschlossen durch die Stadt. Vor dem Vorkampfer nahm Reichsleiter Alfred Hofenberg mit dem Gauleiter Dr. Messer den Vorkampfer an.

Auf dem Hauptplatz Detmold fanden sich um die Mittagsstunde in zwei riesigen Hingebungen mehr als 10000 Volksgenossen zu einer Großkundgebung ein.

Im Mittelpunkt der gewaltigen Kundgebung stand eine Rede von Reichsleiter Alfred Hofenberg. Alfred Hofenberg würdigte in seiner geschichtlichen Rede eingehend die Bedeutung des Lipper Wehrkampfes für das Lebensschicksal des Dritten Reichs und schloß dann a. a. u. Die nationalsozialistische Revolution ist nicht beendet, sondern nur in eine neue Phase getreten. Die erste große Phase war der Kampf um die Macht im Innern. An Stelle des unmittelbaren Kampfes mit den politischen Gegnern ist nach der Machtübernahme eine innere Ausrichtung in Deutschland gekommen.

Wir sind jetzt imstande, die Kampfbereitschaft, die wir politisch erkennen haben, nicht preiszugeben und die geistige Kampfbereitschaft, die wir zu erkennen gebahnen, niemals anzuzweifeln.

Ein Kardinalpunkt, von dem die nationalsozialistische Bewegung niemals zurücktreten kann, ist die Forderung, daß die Erziehung des kommenden Geschlechtes allein ausschließlich von der nationalsozialistischen Bewegung und dem nationalsozialistischen Staat durchgeführt wird.

Reichsleiter Hofenberg ging weiter auf die jüdische Weltanschauung gegen Deutschland, auf die

Drohung des Weltbolshewismus und die gesamte außenpolitische Lage ein.

Deutschland heute bei der Beteiligung der Erde Europas an der Spitze. Rußlands wird Europa bewahrt vorbedeutet als von Volk Hitler.

Unsere Parole gegen den Bolschewismus hat sich in allen Punkten als richtig erwiesen. Die politischen Umwälzungen zwischen Deutschland, Italien, Frankreich und England sind Familienangelegenheiten der europäischen Nationen. Die Weltanschauungen und politischen Kämpfe, die im letzten Jahrhundert durch den Revolutionen leben, hat unsere Familienangelegenheiten und geben die Sozialisten gar nicht an.

Hofenberg schloß seine immer wieder von Beifall unterbrochene Rede mit der Feststellung, daß die große Epoche der Volkserhebung aller Deutschen begonnen habe.

Wir dürfen nie vergessen, daß große Wandlungen in der Weltgeschichte notwendig, nicht leicht in Jahrhunderten brauchen, um auch in den Herzen der Menschen Wirklichkeit zu werden. In den letzten vier Jahren hat die nationalsozialistische Bewegung mit unermüdlichem Fleiß überall ihre Stellungen innenpolitisch und außenpolitisch ausgebaut. Viele Verluste sind gemacht worden, aber Dintereessen in unser Volk zu gewinnen. Unsere ehemaligen Gegner gegen die Nationalsozialisten sind eine große politische-lyrische Erscheinung, es hat und politisch überwinden, wir erkennen den Sieg des ehemaligen Gegners an und stellen alle unsere Kräfte dem neuen Staat zur Verfügung. Aber wenn der Nationalsozialismus über sein politisch-lyrisches Wesen hinaus weltanschaulich den Menschen beansprucht, dann können wir nur auf ewige Regie zurückgreifen und uns absetzen lassen oder schließlich dem Nationalsozialismus gegenüberzutreten.

Wir aber, so fuhr Alfred Hofenberg fort, haben niemals so halben Menschen gesehen, sondern immer ganz Menschen gefordert.



Mannheim, den 18. Januar.

Die Sieger

Nichts kann den Mannheimer aber das zu Ende gehende Wochenende hinunterlassen als ein höheres Ziel und Vollzeit. Davon geht er viele Tage, und manche Stunde verbringt er in kritischer Betrachtung von herrlichen Großmomenen und Absichten, in großen Besprechungen und entzückenden Vorlesungen. Manchen Sonntag dieses sogenannten Winters übernahm freilich Kritik und Sorgenfalte, aber jetzt, diese Woche, da leuchtet sein Auge auf Grund vieler Siege, die Enttäuschung brachten, und vertrauensvoller mag er in die Zukunft der Tabakfabrik schauen.

Doch wer denkt daran, was das kostet an Aufmerksamkeit und Mühsal, so Sonntag für Sonntag anzutreten, Kopf und Knochen hinzuhalten, und abendlich freier zu werden mit den deutlichen Worten, aber die deutsche Sprache verflucht. Ueber die Schicksalsfrage wollen wir gar nicht reden!

Und dann erst die Spieler, was wird da alles verlangt! Die Woche sollen sie ihre Besessenen spielen und jede freie Minute unter Deckung und Wächtern verbringen. Hier trinken erst nach dem Spiel, aber lieber Sekt, und von Sekt, Sekt, Sekt, und dann bis um vier ist schon gar keine Rede. Sie sollen zu ihrem Redemann passen, sonst schreit alles, aber niemand achtet es, einem doch wirklich nicht, besonders wenn der einem vorhin eine große Chance zugekommen hat. Da wollen die Leute, daß man auf der Luft losknallt, aber probieren Sie es doch mal selber! Weist die Luft von ... unheim, und wenn man sich wirklich freigeht, dann hat man plötzlich überdauert seine Zeit mehr und verlor die bombastischen Situationen.

Es ist gar nicht so einfach. Da steht nun der ganze Verein und die Mann oder Freundin, und alle erzählen sie einem hinterher, was die Leute verlangt haben, und wie ja alles ganz gut gewesen war. — Man nur das eine Mal, als Müller sagte und Schulte sah, Walter sagte. . . Die haben gut reden, die liegen ja schon weit weg mit vollem Ueberdauert, und das Tempoziel soll wohl die Nähe warm sein. Der ganze Verein, Mann für Mann alle nacheinander antreten, alle fünf Minuten Mannschichtwechsel, und die Uhr nur für die letzte Viertelstunde, das wäre gerecht und würde der wahren Spielstärke entsprechen, und alle hätten wir uns ja freier.

Es ist eben nicht leicht, Sieger zu sein und zu bleiben, so mitten im Spiel, wo man sich nur dazu die eine verletzliche Schicht des Mannschichtwechsels nicht nach zu machen und in gute Laune zu bringen. Das wollen wir den Männern, die Mannheims Spielweise hochhalten, man darf die Hand drücken und probieren mit vertraulich überlauer Anfertigung: Sommer heißt da getrennt das Bälle mal wieder wieder!

Ein Sonntag ohne Verkehrsunfall

Trotz regem Verkehr haben sich gestern hier ereignislos alle Verkehrsunfälle ereignet. Die Polizei nimmt von dieser Tatsache gerne Kenntnis, denn die Verkehrsteilnehmer haben damit gerade am Tage der Deutschen Polizei den Beweis erbracht, daß es bei gutem Willen und Beachtung der Verkehrsregeln auch ohne Verkehrsunfälle geht.

Tag die Bogenbildung etwas günstiger.
Gegenüber der Vormode ist die Zahl der Verkehrsunfälle in der vergangenen Woche etwas geringer gewesen. 9 Personen wurden verletzt, jedoch waren Verletzungen nicht zu beklagen. Der an 10 Kraftfahrzeugen und 4 Fußgänger verursachte Schaden belief sich im vergangenen Monat.

Angewandter Verkehrswissenschaftler. In vergangener Woche vertrat er in Redaktionen wohnender junger Mann, der reichlich dem Alkohol ausgesetzt war, an einem Kaffee in der Heidelberger Straße. Er nutzte die Gelegenheit eine große Schokolade zu essen, wodurch dem Wirt ein Schaden von einem halben Mark entstand. Der Unvorsichtige wurde festgenommen und zur Einleitung des Schlichtungsverfahrens in das Gefängnis eingeliefert.

Rechtshilfe und grober Unfug wurden in den beiden letzten Nächten 10 Personen angezeigt.

Mannheimer Faschnacht

Kleine Ausübung im Volkshaus

Zum Wochenende hat der Verkehrsverein in einem der Räume des Volkshauses eine kleine farne Ausübung abgehalten, wobei die deutsche am Sonntag das allgemeine Interesse der Mannheimer Faschnacht erwachte. Die bunten Ausübungen „Mannheimer Faschnacht“ haben einen wirksamen Eindruck durch trefflich unterhalten durch die lebensgroße Figur des Prinzen Karneval, die aus dem Volkshaus geht.

Dankbar wird man es begrüßen, daß eine große Zahl der Mannheimer Karnevalveranstaltungen stattfindet, so daß man im Falle H. auch das Titelblatt für das kommende Faschnachtprogramm in bereitgestellt — und man muß sagen, Deter hat ein etwas schickes Programm. Ein junges Mädchen mit Marien-Tierchen-Bildchen hat auf dem kleinen Faschnacht ein kleines Karneval, auf ihrer Hand läßt sie einen kleinen und ein Schalkchen hat sie im Auge.

Das Hauptstück der Faschnacht Ausübung ist ein sehr reichhaltiges Programm von vorjährigen Faschnachtprogramm, das in jedem Teilnehmer das Interesse am Faschnacht werden werden. Wenn die kleine Faschnacht auch viele Freunde auf den Mannheimer Karneval aufmerksam macht, hat sie ihren Zweck erfüllt.

Handwerker, Handwerker, hier mit! Am Sonntag Montag bringt der Reichshandwerker in der Zeit von 19.45 bis 20 Uhr im „Echo“ ein Programm über die Aufgaben der Handwerker in der deutschen Arbeitswelt.

Das deutsche Handwerk in der DAZ

Arbeitsstagung des Mannheimer Handwerks

Durch eine Anordnung Dr. Venz hat die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der DAZ die Bezeichnung „Das deutsche Handwerk“ erhalten. Mit dieser Bezeichnung wird die Bedeutung und Wichtigkeit des Handwerks hervorgehoben. Sie stellt ihm aber zugleich eine Fülle neuer Aufgaben. Um alle im Handwerk Tätigen mit diesen Aufgaben vertraut zu machen und um insbesondere die enge Verbundenheit zwischen DAZ und Handwerk zu betonen, berief der Reichshandwerkswalter am Sonntagvormittag in den „Germanischen“ eine Arbeitsstagung ein.

In großer Zahl hatten sich die Ortsbetriebsgemeinschaftswalter, Fachgruppen- und Berufsständewalter der DAZ, die Obermeister und Meisterinnen der Innungen des Reichshandwerks und aus Mannheim eingeladen. Mit herzlichen Worten begrüßte Reichshandwerkswalter Stark die Anwesenden und erteilte Pp. Walter Berg von der Gewerkschaft der DAZ das Wort zu seinen Ausführungen über

Nationalsozialismus und Handwerk

In einprägnanter Weise unternahm es der Redner, darzulegen, wie sehr gerade das Schicksal des Handwerks mit dem politischen Geschehen verknüpft ist. Von den Verhältnissen vor der Reichserhebung ausgehend, wies er die großen Leistungen auf, die der Nationalsozialismus vollbracht hat. Das der erste Vierjahresplan vor, jedem zunächst überhaupt eine Arbeit zu beschaffen, so sei die Zeit zu lösende Aufgabe. Jedem seine Arbeit zu ermöglichen, über die mitzuwirken, ist vornehmste Pflicht des Handwerks. Es fehlt an geschulten Facharbeitern. Die Berufsverbände und den Nachwuchs zu fördern, ist nationalsozialistisches Gebot für jeden Meister. Daraus müssen die innere Einigkeit und Sauberkeit, sowie das Wohlbringen von Beschäftigten. Diese Leistungen brauchen wir; denn auch die Industrie kann ohne ein hochentwickeltes Handwerk nicht leben. Kommt es zu all dem, dann auch die Gesellschaftsmitglieder nicht zu vergessen. Der gleiche Lohn, gleiche Arbeit, gleiche Verantwortung. Mit dem Goethewort, daß in allem Tun und Leben und in aller Kunst das Handwerk vorangehen sollte, schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Anschließend gab Gewerkschaftswalter Pp. Rauer einen Überblick über die

Organisation und Aufgaben der RBB

„Das deutsche Handwerk“

Als Glied der großen Volksgemeinschaft ist das Handwerk ein Teil der gesamten deutschen Volksgemeinschaft. Seine Bedeutung wird von der RBB „Das deutsche Handwerk“ geleistet in den sechs Fachgruppen Bau, Holz, Metall, Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidung, Feinmetall und Sport.

Rundfunk vom Senderaum aus:

Amir mir howwe de Klaffsch gemacht

Ja, dies Vergnügen kann man jetzt alle in Mannheim auch schon haben! Unsere reglementierte Wende sollte doch ... Na ja, es kommt auch anders mal was davon, und weil die „Amir Schiffe“ des Sendersaal nicht im Arbeitsplan stehen konnte, mußte halt der Rot eine Tagung gemacht und eine Art von „Arbeiter Delegation“ im Senderaum herbeigeholt werden. Denn erstens gelangt den Vätern dabei am Vorabend viel besser, wenn zum guten Teil auch gleich das Geleit, und zur schließlichen Nacht der prächtige Beifall mitgeleitet wird, und zweitens regt sich eine kleine, lebhaft umspielende Gemeinde die Künstler in ihren Darbietungen viel mehr an, als wenn sie sich nur mit dem kummern Mikrophon allein auseinandersetzen müssen.

Und was erst das halbe Dutzend stummer junger Krieger mit keiner weißlichen Begleitung für Spaß gehabt hat, dieses herrliche Wochenende mit so einer zweifelhafte Veranstaltung beizubringen an dieser Nacht hat und hätte das ein richtiges Fest, das ist, der vermag selbst ohne Worte dem unheimlichen Klaffschmanker-Feind eine riesige Verbesserung vorzutun, so daß der Verstand und der Schloßerstand dem Randier von der „Abende“ als Anker glaubhaft vor tausendmalen Zuschauern phantastieren konnte. Die von ihm freudig Schiffe künstlerischer und künstlerischer Redaktionen, die an Unheimlichkeit nichts zu wünschen übrig. Und wollte man diese Mischung von Klaffschmanker mit allen Abteilungen ständiger Schloßererei im Kulturleben überlegen, so würde eine gewiß nicht ganz leicht überwindliche Spezialfrage dabei herauskommen. Immerhin: Jede der Einzelleistungen, für deren Veranstaltung Herrmann Götz verantwortlich zeichnet, war für sich vorzüglich. Erziehtung ist es, wie sie ist; Friedrich Scherz spielte wunderbar Chopin; Walther Steinle war bei wahrer Kammermusik auf der Violine. Als „Schloßer“ großen Stils trat der Berliner Fredy Wolf in Erscheinung, während das Vortragswörter Gau Baden und die Tanzmusik unter Leitung von Theo Hollinger für die folgende Unterhaltung sorgten. Die aber, die voran ging, drum herum haben wir haben inzwischen schlicht im Schilde der Klaffsch gemacht!

M. S.

Es musikalisch Mit Herzbeuten haben heute vormittag die Kinder den ersten Schmeißer Winter begrüßt. Vor zwölf Uhr verabschiedeten sie die Wölfe am Himmel in einer lustigen Torte und alsbald begannen die kleinen Kinder ihren lustigen Wirbeln und tanzten kurzweilig vor der weiten Marktplatz, waren die Häuser weiß. Hoffentlich bleibt es dabei; ein Winter ohne Schnee ist kein rechter Winter, und außer den Kindern und Winterverliebten sind auch die Bauern sehr dankbar für Schnee, den die Felder notwendig brauchen. Aber ach, zwei Stunden später war in der Innenstadt alle Gerechtigkeit schon dahin.

Abfertigung für treue Arbeit. Der Reichliche Finanz- und Wirtschaftsminister hat den Arbeiter Karl Venz für überaus unermüdeten Tätigkeit bei der Firma Heinrich Lang & Co. Mannheim mit dem Ehren Diplom für treue Arbeit ausgezeichnet.

Handwerk. Ihre Arbeit wird vollzogen in der betrieblichen Selbstverwaltung (Kassaführer), der überbetrieblichen (Arbeitskassen) und der Gebietskörperschaften (Arbeitsämtern).

Die Grundaufgabe der RBB Handwerk sei es, nationalsozialistisches Denken und Fühlen zur Tat in den Handwerksbetrieben werden zu lassen. Bei 75.000 allein in Baden vorhandenen Handwerksbetrieben ist das keine leichte Arbeit. Sie ist nur möglich durch kraftvolle Organisation. Deshalb sind in Baden bereits die Komitee der Fachgruppen der DAZ mit denen der Obermeister und des Reichshandwerks des Handwerks in Personalkonferenz vereinigt und die Ortsbetriebsgemeinschaften zu den entscheidenden örtlichen Stellen handwerklicher Arbeit gehalten worden. Wenn es trotzdem immer noch Handwerker gibt, die sich mit der Mitgliedschaft zur Innung begnügen und nicht der DAZ beitreten, so ist das ein Beweis dafür, daß sie den großen Sinn der Forderung „durch Betriebsgemeinschaft zur Volksgemeinschaft“ nicht erfaßt haben.

Rachdrücklich betonte der Gewerkschaftswalter Johann, daß der

Nationalsozialismus die Daseinsberechtigung des Handwerks nicht aus seiner wirtschaftlichen Stellung ableitet, sondern sie aus volkswirtschaftlichen, kulturellen und kulturellen Gründen ableitet.

An der Führung aller bis heraus ergebenden Aufgaben sind nicht nur die Meister beteiligt, sondern auch die Gesellen und Lehrlinge. Alle drei Gruppen umfassen nur die DAZ, die ihre Ziele und sozialpolitische Ausrichtung vorantreiben.

In anschaulicher Weise erläuterte der Redner die einzelnen sozialen Maßnahmen, die seitens der DAZ für das Handwerk ergriffen worden sind. Wir haben besonders hervor, daß in Zukunft auch Urlaub und Erholung des Meisters gesichert sein soll, die Entlohnung und Altersversorgung des Handwerks in die Wege geleitet werden. Insbesondere wird die Berufsberatung hervorgehoben. Der neu geschaffene Reichserweiterung ist eine Art Reichsbetriebsgemeinschaft der Meister. Durch ihn sollen die Leistungen des Handwerks gefördert und sein Ansehen gehoben werden. Neben dem innerbetrieblichen Gesellenwettbewerb ist der Wettbewerb der Meister im Aufbau begriffen und schon nach fünf Jahren übergeben.

Mit einem Appell zur Mitarbeit schloß der Gewerkschaftswalter seinen eindrucksvollen Vortrag. Freudig wurde das Erscheinen von Reichleiter Dr. Venz begrüßt, der sich mit einer Ansprache an die Anwesenden wandte. Nach Dankworten von Pp. Stark wurde die abendliche Tagung mit Anruf des Führers beendet.

Lachen um Emmy und Louis

Das Gespielt des famosen Witzstücken-Paares in der „Abende“

Mit einem Programm voll lustiger Witzstücken wartet diesmal die „Abende“ auf Tempo und Humor ist die DAZ, unter der eine bunte Folge erfrischender Darbietungen abrollt.

Das Amt der Kasse verleiht heute Adolf Reig, der es auf recht lustige Art versteht, von Kummer zu Kummer elegante Brände zu bauen und auch die leichteste Vorgewelle aus dem Felde zu schlagen. Doch, was heißt der Langeweile, wo Schloß am Schloß etwas Neues hervortritt wird? Da wäre auch Witzstücken eine bunte, gezeichnete Erscheinung, die mit einer getanzten „Traum-Witz“ sich kühnenfalls beifall erweckt. Hier folgt Pirat, ein Mann, der nicht etwa auf die Kunst steht, sondern eine Kunst des Witzes entwickelt hat, die beachtlich ist. Was tritt er im Grad ins Rampenlicht, mal kommt er mal westlich, mal über er solo selbstverwirrt, mal unterstützt er allerlei Opern und Schloßerarbeiten an den Fingern seiner Partnerin. Die beiden Schmarad sind zwei sehr gewandte, junge Witzen, die schnell wie der Wind arbeiten, und Witzstücken ein Mann mit traurigem Gesicht à la Buster Keaton, der zwanzig Minuten lang mit dem besten Witzstücken sein Publikum in immer neuen Lachen hinstellt. Aber nicht nur mit Worten, auch mit den Weinen verzeiht er überhand Komik, so daß die Applausstürmen um ihn gar nicht enden wollen.

Auch der Witz sind es die Miller Brothers, die als Clown in Klasse sich die Gunst des Publikums mehrfach im Auge erobert. Denn sie tunen auf tolle Art am hohen Tropez herum, verbinden das Halbeschere mit dem Nütigen. — Waldermar und Wes, die beide alle Bekannte sind, präsentieren sich wieder als die schlagfertigen Witzstücken, die aus den Barren des Publikums drohliche Verleumdungen und auch sonst über allhand Witz verlegen. Doch mit ihnen ist das Kapitel Humor noch nicht abgeschlossen. Denn, so ist in noch Karneval Krieger, die wunderliche Parodie, die einen ganzen Saal in Lachen versetzt. Ihre Glosse vom stinkenden Familienanfall und ihre prächtige Verballung einer unglückseligen Rundfunk-Soubrette sind schändliche Karikaturen.

Die drei Cartoons jonglieren mit allem, was ihnen vor die Finger kommt, mit Gaud, Gläsern, Zylinderhüten, Bällen und Geldstücken, und das alles mit brillanter Virtuosität.

Zum Schluß der Eins des Abends: Emmy und Louis. Drei Dornen am Himmel von Sabaret und Variet. Ihre musikalische Komik ist so bezaubernd, so großartig, daß alle Zuschauer in bezaubernde Erstaunen geraten. Besonders der männliche Partner, der auf eine unerwartet komische Art auf der Bühne agiert, mal wie ein Jüngling, mal wie ein Weib, anstellt, steht im höchsten und unwiderstehlichen Regier einer großen humorischen Kunst. Dementselbst nichtliche Parodie auf Karikatur und Karneval, führt er geradezu Donquixotischen Kampf mit Händen und Füßeln. Beifall in Wunderteil so durchdringt zum Schluß das Haus.

Die Kapelle Hans Doppel erweist sich wieder als musikalischer Ankerpunkt geworden und spielt wie üblich später sehr lustig zum Tanz auf.

Uwe Wilhelm Hessel

Brieftauben-Siegerschau in Neckarau

Die letzte Ausgabe der vorangegangenen Ausstellungen von Brieftauben des Gaus Baden-Borderpfalz wurde am Sonntag und Sonntag in Neckarau im Saale des evangelischen Gemeindehauses gezeigt. Mit 318 Brieftauben, war die Ausstellung sehr gut besucht. Die Bewertung ergab, daß die Tiere sich auf einer außerordentlichen Höhe befinden. Die Preisrichter unter der Leitung des Vorsitzenden des Deutschen Preisrichterverbandes, Dr. Ulrich, Frankfurt, hatten dabei keine leichte Aufgabe. Es seien hier nur die ersten Preisträger der Sonderklassen 1-4 genannt. In der Sonderklasse 1, für Bögels mit 15 und mehr Wettflugsreisen, 1. Preis Hermann Viehfeld, Heidelberg; 2. Preis Jakob Schumann, Sandhofen. Sonderklasse 2, für Weibchen mit 12 und mehr Wettflugsreisen: 1. Eugen Konrad, Bad Dürkheim; 2. Jakob Schumann, Sandhofen, Klasse 3, für Bögels mit 10 Wettflugsreisen: Karl Bauer, Heidelberg, und schließlich in Klasse 4, für Weibchen mit einem Preis über 30 Kilometer und 2 Preisen über 300 Kilometer: Nikolaus Ritz, Heidelberg.

Die Ausstellung selbst war von zahlreichen Vereinskundigen und Schülern umrandet. Am Sonntagabend war Preisrichterführung der Preisrichter von Baden, Württemberg und Pfalz. Sonntag morgen eine Sitzung der Vereinsvorsitzenden des Gaus unter Leitung des Gauvorsitzenden E. Döfner und am Nachmittag eine allgemeine Mitgliederversammlung, in der das Preisprogramm der Brieftauben für das Jahr 1937 bekannt gegeben wurde.

An geistlichen Beiräten wurden vor allem der wohlgeleitete Unterhaltungsabend zu nennen, den die Preisgruppe Neckarau in Eigen ihrer Güte veranstaltete. Vereinsführer Wilfried Dautz von dem Brieftauberverein „Fortuna“ Mannheim-Neckarau, hatte ein schönes Programm zusammengestellt. Gauvorsitzender E. Döfner begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Jünger und Freunde des Brieftaubensportes. Der Vortrag war den Tausendern des Brieftaubens gewidmet, dem sich eine Schramm der gefälligen Tausendtrichter anschloß. Den unterhaltenden Teil des Abends bestritten die 4 Dornen, die man nicht mehr von der Bühne lassen wollte; ein Kaffeehaus-Spieler, eine Schrammelnist, ein Zauberkünstler und vor allem auch die Damenabteilung des Reichshandwerk-Turn- und Sportvereins Mannheim mit einem Gymnastik- und Witzprogramm. Viel Ockerheit erregte ein Quasler, der vom beneideten Schilde des Brieftaubensichters handelte. Am Sonntagabend erhielten bei der Preisverteilung neben den Wettpreisen die zahlreichen Jünger aus wertvolle Aufmerksamkeiten.

Leistung entscheidet! Volksgenosse, handle danach! Besuche die Arbeitsgemeinschaften und Lehrgänge der DAZ!

Sanftmachung auf dem Frießhof. Der Mannheimer Sängerkreis hat gestern sein verstorbenen Gründungsmitglied und langjähriges Ehrenmitglied Peter Key zu seinem 10. Todestage durch eine Gedächtnisfeier auf dem Frießhof. Die Aktion war begleitet mit hohen geschloßen zur Grabstätte. Der Chor sang unter Leitung seines Chorleiters, Musikdirektor Wilhelm Hül, das „Sonntag“ von Schubert. Vereinsführer Anton Volt geleitete in kurzen Worten der großen Verdienste des Verstorbenen um den Verein und um das deutsche Volk. Darauf dem die Chor durch Vortrag des Liedes „Stamm schließt der Sänger“ die eindrucksvolle Gedenksfeier.

Der Mannheimer Witzstückenverein 1936 hielt seine ordentliche Hauptversammlung im Reichshaus am Sonntagvormittag ab. Nachdem der deutsche Sängerkreis verlesen war, gab Vereinsführer Dr. Stiller ein den Jahresbericht des verstorbenen Vereinsjahres und wies darauf hin, daß das Jahr 1937 in erster Linie im Zeichen des 12. Deutschen Sängerbundesjahres in Dresden stehen wird. Er legte es den Sängern ans Herz, sich recht zahlreich zu beteiligen. Nach Entlohnung des Vereinsführers und der Amtsträger wurde Herr Schlichter wieder zum Vereinsführer ernannt, der seine wertvollen Mitarbeiter in ihrer bisherigen Tätigkeit bestätigte.

Einladungskartell der Heerhöf. und Lebensversicherungsgesellschaft, Köln, Bezirksdirektion Mannheim. Kürzlich hielt die VEG, Bezirksdirektion Mannheim einen Schulungstag mit nachfolgendem Kameradschaftsabend für die Bezirke Mannheim, Heidelberg und Vorderpfalz ab. Bezirksdirektor Wegert leitete den Kursus, dem von der Hauptzentrale in Köln Direktor Reich beizuhilfen. Herr Wegert behandelte die Organisation des Lebens- und Lebensversicherungsabends, Köln, und Jünglingsabends im Jahre 1936. Direktor Reich und Köln traten über das Thema: „Die Lebensversicherung in Volk und Wirtschaft“. Der Spargeldbank, verbunden mit der Vorlesung gegen Schicksalsschläge, trägt mit bei zur Entlohnung der öffentlichen Aufgabe und hätte das Verantwortungsbewußtsein des einzelnen gegenüber seiner Familie und der Volksgemeinschaft. Ein Frage- und Antwortspiel zwischen Volksgenosse und Volksgenossenschaft ergänzte den Inhalt der Referate. Der in allen Teilen humorvoll aufgenommene Kameradschaftsabend hielt die Mitarbeiter noch einige Stunden zusammen.

Was locht die heerfame Hausfrau?

- Dienstag: Kartoffelsuppe, Kartoffeln mit Gemüsereste oder Spinal gefüllt, Salat, Kartoffeln abgekühlt, Brot, Tee
- Mittwoch: Getrocknete Pilzsuppe, Bratwürste, Blumenkohl, Kartoffeln;
- Abend: Gebratene Maultaschen, Salat.
- Donnerstag: Semmelkugel, Grünkernbratlinge mit Weizenmehl;
- Abend: Marinierte Geringe.
- Freitag: Blumenkohl- und Rindfleisch, gebratener Fisch, Kartoffelsalat;
- Abend: Auflauf aus Brotkrumen und Sauerkraut.
- Sonntag: Weiße Röhren, Kartoffeln und Sped;
- Abend: Weiche Röhren, Sauerkraut, Kartoffeln.
- Sonntag: Schmalzbraten, Kartoffelsuppe, gef. Schweinefleisch, Sauerkraut, Kartoffelsalat;
- Abend: Rotes Fleisch und Sped von Tage vorher, Brot, Tee.

Männer machen den Kram / Von Felix Niemlaffen

Die beiden Frauen waren verheiratet, und in dieser Zeit spielten die beiden Männer täglich im Gasthaus. Da sie beide das gleiche zu leiden hatten, so hatten sie auch beide das gleiche zu bereuen. Sie schickten bald fort, daß sie in dem Gasthaus keineswegs „spielten“, sondern sie nannten es einen „Kram“. Der Kram war im Geheimen nicht über, das sagten sie beide, aber sie lachten sich über den Keller hinweg oft an mit befehlungsweisenden Mienen und räumten sich nach dem Kram über diese sogenannte Krampe. Man kann es Sauppe nennen, oder Sauppe ist das nicht, es heißt nur aus wie Sauppe. Und täglich Fleisch mit Zwiebeln dazu. Ueber diese Zwiebeln ließ sich einmal reden, denn solche Zwiebeln sind in Worten nicht greifbar. Und der Nachhalm ist gleichfalls des Verfalls wert. Meist nur zu loben: das Bier dazu, Sauppe, Sauppe, Gemüse und Nachhalm, so ein wenig sie sich, haben wir bei der Frau besser und vernünftiger, aber das Bier hier, das ist hier, da kann man nur noch sagen „prophet!“ und zwei verheiratete, gewöhnlich verlassene und somit dumpf getriebene Männer sagen sich Profit und trinken und leben sich dabei an.

Sie sprachen, wie man so spricht: Sie erkannten sich ganz und gar und waren sich einig. Der Haushalt, der sich auf ihnen „loste“, war eine rüchliche, langjährige Betriebsform. Was kann man aber von Frauen Grobes erwarten? Seit heute das eine: Wenn Männer den Kram an sich ziehen können, sie können ihn ändern. Was, zum Beispiel, braucht jede Familie sonst eigenes Geld? Was gibt es außer Kaffeelassen noch Leuten? Sie erkannten eine Normalität für sämtliche Sorten von warmem Getreide, und von dieser Normalität gibt es höchstens vier verschiedene Ausprägungen, 1. P. Was mit welchem Band, Weiß mit blauem Band, Weiss mit Punkten und Rot mit Rotgelb, Schokolade davon hat ein Haushalt nicht mehr, als er Personen umfasst, noch vier Stück höchstens für Besuch. Kommt der Besuch hier, als vier Mann hoch, so gibt es Geheiß, in denen man weiteres Geheiß leisten kann.

„Und davon“, sagt der eine Mann zu dem andern Mann und beugt sich an diesem neuen Gedanken. „Aber leben dann noch Menschen, Betriebsmännchen, Transportmännchen, alle möglichen Menschen.“

„Und kein großer Schrank in der Wohnung für all das bismarckische Zeug, nur damit es verstanden kann. Und wenn es verkauft ist, wird es abgemessen.“

„Und davon“, sagen die Frauen dann. „Doch sie im Haushalt so unendlich viel.“

„... viel Arbeit haben, und haben keine ruhige Stunde am Tag.“

„... und mühten sich gerne auch einmal so ein wenig zu tun.“

„Und ein solches Leben haben, Janne.“

„Sehr richtig.“

„Und sie erkannten die Vapierwelt, die man wegmacht nach dem Essen, sie erkannten sogar ebene Leder, die man nach der Dampfmaschine verwenden kann als ganz gut funktionierende Kaffeegehülse. Sie sagten: Das geht alles. Es muß nur gemacht werden.“

„Sie erkannten den Fußboden, der warm ist, gut weicht, den Teppich überflüssig macht, und dann könnten sie schmecken über Gardinen, dieses weiche, dünne, in nicht mühsam und nur Arbeit machende, höchst interessante Wandergewand. Es brauchte nämlich Gardinen gar nicht zu geben. Das sieht jeder ein.“

nur Frauen leben es natürlich nie ein. Und es könnte abwaschbare Wände geben, und die ganze sogenannte „große Frühjahrsreinigung“ ist weiter nichts als eine rüchliche Gewohnheit, die sich durch die Jahrhunderte als Erbteil und geliebte Erbschaft weiter durchgeschleppt hat. Wenn schon durchaus eine Wohnung generaliter und totaliter gründlich gereinigt werden soll (aber wie?), so werden alle Möbel in einem Zimmer zusammengetragen, und die anderen Zimmer werden mit dem Schlauch ausgepöbelt, das Wasser fließt durch Röhren ab, getrocknet wird mit Decken, und fünf Minuten später kann alles wieder an Ort und Stelle sein. Und Gardinen, wie gesagt, gibt es nicht.

Sie erkannten Trübe und Sessel, die man zusammenklappen kann und das Einbeiß-Möbelstück, das aus lauter gleichgroßen Würfeln besteht. Sie erkannten das Kochbuch, das für jeden Tag im Jahr je fünf verschiedene teure Mahlzeiten angibt, so daß keine Frau keinen Mann je wieder an seinem Brauttag denken darf. Und da sie sowohl beim Ertrinken waren und über das erste Glas Bier weit hinaus waren, so erkannten sie gleich die farbige lachende Weihnachtskugeln mit imwendigen Dufteffekten, ewig lachend, ewig lachend, hart lachend, abwaschbar und gegen Tabakdampf unempfindlich.

Dies alles wäre zu machen, wenn Männer die Welt machen, oder Frauen sollen sich dahin nicht bringen. Sie leben immer wieder am Verfallten

Richard Wagner: „Siegfried“

wieder im Spielplan des Nationaltheaters

Für die unermüdete Arbeitstätigkeit Elmdorffs spricht die Tatsache, daß kurze Zeit — drei Wochen — nach der Eröffnung der „Freytag-Opern“ eines der erfolgreichsten Werke Richard Wagners, „Siegfried“, wieder im Spielplan des Nationaltheaters erscheint. In der Tat stellt „Siegfried“ die komplizierteste Partitur eines gesamten Schaffens dar.

Die Aufführung, höchst liebreich vorbereitet, fand in den Kränzen der Oper willige Helfer. Erich Gollschütz verdiente den Titelhelden in der ganzen andäckerlichen Frische seiner Jugendkraft. Auch sein himmlischer Vater der Sängereine ausgezeichnete, die zum Schluss einleitend durchgeführte Leistung. Den politischen, vertriebenen, untrouben Mienen gab Fritz Bartling und Hof damit eine Studie, die auch nach der tragischen Seite des Abfalls des Königs in der vollkommenen Entschlossenheit Wilhelm I. die Welt nicht seinen Abfall in seiner ungeschulten Derrichtigkeit aus demüthigen Jüngling in harten Gegenlicht zu dem geliebten Mädchen und die erhabene Ruhe des Wanderers, den Walter Grollmann auch himmlisch sehr ansprechend mündete. In wälder Größe erhob er sich in dem Spielplan mit Erde und dem folgenden mit Siegfried, Paula Wagner, auch himmlisch hervorragend, ließ die allmächtige Verbindung vom hohen Wolkenstand, vor dem sich die Welt weigert, zum Irdischen Weis verständlich erscheinen. In den Reihen der Darsteller stehen im Besonderen die mit ihrer weissen Erde, Dietrich Gollschütz (Stimme des Königs) und Gertraud Gollschütz (Stimme des Wolkenstandes) ebenfalls.

Die Regie von Friedrich Brandenburg ließ gleichfalls wesentliche Verbesserungen des Spiels

fest und schaffen immer wieder Sachen ins Haus. Die Sachen sollen bald beim Erwerb und sofort Arbeit im Erhalten, das Leben wird durch die Sachen immer schwerer. Nur der unlässliche Mensch hat Sachen. Und so liegt nun auf jedem Tisch eine Dose, hängt an jedem Fenster ein blaues Geleim, Vorhänge hängen vor, wo viel besser Rollen herunterhängen könnten, glatt aus Holz, glatt gezeichnet, klipp, klar und vernünftig. So aber? Nein, es ist kein Wunder, daß Frauen sich „losten“.

„Niederhaupt“, sagten die Männer verächtlich, „diese ewige Arbeiterlei Wäsche kann die Wäsche wachen, und sogar zum Strampfen kann man eine Gasse, gelinden, in der sämtliche alte Großmütter organisiert sind. Die Strampfer kommen morgens früh dort an und werden abends bei zurückgegeben durch Boten. Und das ist wieder ein Erwerbszweig. Was das einerseits natürlich ist, das bringt es auf der anderen Seite glatt wieder ein durch vertriebenen Handel und Wandel.“

„Ganz über“, wie es ihnen allerdings noch nicht, aber diese Unschicklichkeit übernahmen sie, indem sie noch etwas lauter lachten und sich noch etwas stammeler überlegen anließen.

Es ließen sich überhört zur vernünftigen Rationalisierung des Haushaltes noch viele schöne Reformen erkennen. Nur in Fällen einer schweren Katastrophe haben ähnliche Reformen Oakt zu machen, z. B. also, wenn ein Mann sich ein bißchen erkältet hat und infolge dessen unendlicher Pflege und Fürsorge bedürftig geworden ist. In solchen Fällen haben Schwestern mit vielen Schwestern zu sein, und denen sich herauskommen läßt: Tee, Pralinen, Rum, Tropfen, Wollgarn, Geduld, Einfühlung, gabe, Mitleid, Verstand und „wichtige Umhangung“.

erkennen. Den Klänge der wunderbaren Partitur liegt Elmdorff an der Spitze des liebreich musizierenden Orchesters in voller Schönheit zur Geltung kommen. Die Besetzung des Waldens, aber auch die gewählten Spielgeräten bis zu Höhepunkten von erschütternder Macht brachen für seine Trübsal. Seinem fortwährenden Temperament entsprechen auch mitunter die etwas schellenen Heftigkeit, die manche Weisheit ihrer Schwere erschließen. Die Hauptdarsteller münden sich mit Elmdorff und Intendant Brandenburg noch Schluß wiederholt vor der Rampe stehen.

Dr. Schmel.

Ausstellungseröffnung in der Kunsthalle

Direktor Dr. Passarge spricht

Vor einem großen Kreis kunstfreundlicher Besucher konnte Direktor Dr. Passarge gestern vormittag die erste große Gemälderausstellung seiner Ausstellung eröffnen. In einer kurzen Begrüßungsansprache erwähnte er noch einmal die schon in unserem Vortrage ausgesprochenen politischen und künstlerischen Grundzüge, die für Aufbau und Gestaltung dieser Ausstellung entscheidend eingegriffen haben. Er betonte, dass diese Ausstellung eine wichtige Aufgabe hat, die in der Veranschaulichung des menschlichen Fortschritts besteht.

Dieser sehr sorgfältig durchgearbeitete und mit über einem Dutzend Bildwiedergaben versehenen Katalog enthält inwieweit besondere Bedeutung, aber mit seinen Notizen über Leben und Werk eines jeden der 47 ausstellenden Künstler soll ein Handbuch für die Besucher sein. Gerade weil aber die Ausstellung „Kunst der Deutschen Maler“ in ihrem Umfang wie in ihrer inneren Haltung eine wichtige Veranstaltung und verhältnismäßig Be-

mühen um den überreichen Stoff erforderlich, ist eine solche sachliche Unterlage von großem Wert. Nachdem Direktor Passarge den Anknüpfungspunkt der ersten Führung benannt hatte, erschienen dann zugleich die Männer vom Reichsverband Stuttgarter mit ihrem Übertragungsorgan auf dem Platz, um die Ausstellungseröffnung in einem interessanten Zwischengespräch zwischen dem Mannheimer Kunsthallenleiter und dem Berliner Kunstexperten Hugo Van Drogen zu schlagworten, während eine zweite sachliche „Kunstabhandlung“ vor den Bildern des diesjährigen und des vorjährigen Staatspreisträgers (Hofr. Sieper und Carl Schneider) stattfand.

© Städtische Hochschule für Musik und Theater. Der 2. Kammermusikabend der Klasse Koncertmeister Müller findet am Freitag, dem 22. Januar, im Musikischen Saal der Hochschule statt. Die Vortragsliste enthält Werke von Beethoven, Brahms, und das wenig gekannte Klavierstück in g-Moll von Schumann. Ausführende: Hermine Baum, Fritz Hoffmann, Gottfried Jung, Marianne Sonntag (Klasse Koncertmeister Kergel), Wilm Emmerl (Klasse Koncertmeister Müller), Wilm Hedmann und Gisa Ziller (Klasse Prof. Köpfer).



Betterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe vom 18. Januar. Nach immer liegen wir im Wettergebiet zwischen kalten arktischen und milden vom Meer kommenden Luftmassen, wobei seit Sonntag die ersten kälteren Einflüsse nachkommen konnten. Inzwischen sind mit einer neuen Atlantikfront wieder feuchtwarme Luftmassen herangeführt worden, die an der Küste mit Wolkenbildung kommen und bereits am Montag dem Niederdruck (mit Regen) herbeiführen werden. Auch für die Folge bleibt eine Grenzlage erhalten, die eine gewisse Unbeständigkeit bedingt.

Vorauslage für Dienstag, 19. Januar

Zunächst noch Regen, dann wieder mehr veränderliche Bewölkung und leichte Stöße bis südliche Winde, nur wenig mild.

Höchsttemperatur in Mannheim am 17. Januar + 6 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 18. Januar - 2 Grad; heute früh halb 8 Uhr - 1 Grad.

Wetterbeobachtungen im Monat Januar

Wetterbeob.	18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.	Wetterbeob.	18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.
Temperatur	1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8	Wind	1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8
Niederschlag	0.7 0.7 0.7 0.7 0.7 0.7 0.7 0.7 0.7 0.7 0.7 0.7 0.7 0.7	Wolken	1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8
Rel. Feucht.	1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8	Wetterbeob.	1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8
Windgeschw.	1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8	Barometer	1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8 1.8

Frankfurt Deutsche festverzinsliche Werte

Deuts. Staatsanleihen 1887 10. 15. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

1887 10. 15. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

1887 10. 15. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

1887 10. 15. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Frankfurt Landes- und Provinzbankk. u. Prov. Großver.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Frankfurt Aktien

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Frankfurt Verkehrs-Aktien

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Berlin Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen 1887 10. 15. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

1887 10. 15. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

1887 10. 15. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

1887 10. 15. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Berlin Aktien

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Berlin Aktien

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Berlin Verkehrs-Aktien

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

MARCHIVUM

Wieder Grundsteuererleichterung für den älteren Neubaubestand

Die Reichsfinanzminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsbauminister...

Reichsbank-Ausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Januar...

Die Gold- und Devisenbestände sind um 21.000 M auf 225.000 M...

Die Deutsche Thurner-Bank AG, Mannheim...

Die Rheinische Zementfabrik AG, Mannheim...

Die Rheinische Zementfabrik AG, Mannheim...

Die Rheinische Zementfabrik AG, Mannheim...

Die Rheinische Zementfabrik AG, Mannheim...

Die Rheinische Zementfabrik AG, Mannheim...

Die Rheinische Zementfabrik AG, Mannheim...

Aktien leicht schwächer

Ruhiger Wochenbeginn / Renten fest

Rheinische Aktienmärkte: Rückblick

Trotz der gütigen Nachrichten aus Industrie und Wirtschaft...

Berliner Börse: Aktien mehr nachgefragt

Angesichts der vorübergehenden Erleichterungen liegt die Börse...

Die Berliner Börse hat am Montag einen ruhigen Wochenbeginn...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die Aktienmärkte sind leicht schwächer, die Renten fest...

Die räumliche Industrie im Jahre 1936...

Waren und Märkte

Mannheimer Getreidemarkt...

Tabakbeschreibung in Offenburg...

Geld- und Devisenmarkt

Berlin 18. Januar. Am Geldmarkt...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Die Geld- und Devisenmärkte...

Mannheimer Getreidemarkt

Die Mannheimer Getreidemärkte...

Tabakbeschreibung in Offenburg

Die Tabakbeschreibung in Offenburg...

Tabakbeschreibung in Offenburg

Die Tabakbeschreibung in Offenburg...

Tabakbeschreibung in Offenburg

Die Tabakbeschreibung in Offenburg...

